

## Pfarreiengemeinschaft



## Eppelborn-Dirmingen

# Patrozinium für die zukünftige katholische Pfarrgemeinde

Am 01. Januar 2026 schließen sich die bisherigen katholischen Pfarreien St. Wendalinus Dirmingen und St. Sebastian Eppelborn mit ihren Orten Eppelborn, Bubach, Calmesweiler, Habach, Hierscheid und Macherbach zu einer neuen gemeinsamen Pfarrei zusammen.

Wer Pfarrpatronin oder Pfarrpatron und damit Namensgeber/in der neuen Pfarrei werden soll, können alle Gemeindemitglieder mitbestimmen: Seit unserem Neujahrsempfang Anfang dieses Jahres konnte jeder seinen Favoriten schriftlich im Pfarrbüro einreichen. Der Vorschlag sollte eine Begründung enthalten, warum genau dieses Patrozinium für unsere neue Pfarrei richtig und zukunftsweisend sein kann.

15 Vorschläge sind seitdem eingegangen. Am 9. September wird sich unser Pfarreienrat in öffentlicher Sitzung intensiv mit den vorgeschlagenen Patrozinien auseinandersetzen und eine Wahlliste erstellen. An einem noch festzulegenden Wochenende im Herbst werden dann alle Pfarrangehörigen in den Sonntagmessen bzw. Sonntagvorabendmessen ihre Stimme für ihren Favoriten abgeben können. Den Vorschlag mit den meisten Stimmen reichen wir anschließend unserem Bischof Stephan ein, mit der Bitte unserer neuen Pfarrei dieses Patrozinium zu verleihen.

Wichtig ist noch zu wissen, dass alle Kirchen in der neuen Pfarrei ihren bisherigen Kirchenpatron und ihren Namen behalten werden.

Patronat der neuen Pfarrgemeinde der Ortsteile Eppelborn, Dirmingen, Bubach Macherbach, Calmesweiler, Hierscheid und Habach: **Vorschlag 1**



**Gedenktag:** 29. April

**Lebensdaten:** geboren am 25. März 1347 in Siena, gestorben am 29. April 1380 in Rom

**Lebensgeschichte:** Caterina Benincasa war das zweitjüngste von 25 Kindern einer adligen, aber verarmten Familie und hatte mit etwa sechs Jahren eine Christusvision. Ein Jahr später gelobte sie ewige Jungfräulichkeit, schlug daher als Zwölfjährige eine Verheiratung aus und scherte sich den Kopf – sehr zum Ärger ihrer Eltern. Sie ließen das Kind erst gewähren, als der Vater eine weiße Taube über ihrem Kopf schweben sah und sie von Pockenarben entstellt war.

Eine neuerliche Vision zeigte ihr den Dominikanerorden als geistliche Familie, und nach wiederholten Anfragen wurde sie mit 16 Jahren bei den Schwestern von der Buße des heiligen Dominikus aufgenommen, einem Dritten Orden, dessen Mitglieder zu Hause wohnten. Sie lebte zurückgezogen in ihrem Zimmer, wo sie die großen Gebetserfahrungen machte, die sie später diktierte – lesen und schreiben konnte sie nicht, beschäftigte aber später bis zu drei Sekretäre. Nachdem sich ihr Jesus in einer Vision mystisch vermählt hatte,

# HL. KATHARINA VON SIENA

## Begründung der Vorschlagenden:

Als Patronin für die fusionierte Gemeinde wäre mein Vorschlag die hl. Katharina von Siena. Sie wird unter anderem als Heilige für ihren immerwährenden Einsatz einer erneuerten Kirche verehrt. Als Ordensfrau, Mystikerin, politische Strategin und Ratgeberin war sie eine Frau der Superlative.

Für mich ist Katharina eine Fürsprecherin im Rahmen dessen, dass wir neue Wege gehen müssen. Ihr selbstbewusstes Engagement für eine erneuerte und glaubwürdige Kirche lässt mich große Hoffnung haben, dass ihr Vorbild uns auch heute faszinieren kann.

verließ sie ihre Einsamkeit und widmete sich Werken der Nächstenliebe: Sie besuchte Gefangene, Arme und Kranke, begleitete Verurteilte zu ihrer Hinrichtung. Um sie herum bildete sich eine Gruppe von Anhängern. 1374 steckte sie sich bei der Pflege Pestkranker selber mit der Seuche an.

Ihre freimütigen, öffentlich gehaltenen Äußerungen zu kirchlichen, politischen und gesellschaftlichen Themen brachten sie vor das Generalkapitel des Dominikanerordens, das den Vorwurf der Ketzerei jedoch zurückwies und ihr den Predigerbruder Raimund von Capua als Beichtvater zuwies, der auch ihre Biographie verfasste. Mit ihm reiste Katharina 1376 nach Avignon, wo sie Papst Gregor XI. überzeugte, nach Rom zurückzukehren. Als ein Jahr später das große Schisma mit gleich drei Päpsten ausbrach, zog Katharina nach Rom, wo sie Papst Urban VI. kritisch unterstützte. Die 381 Briefe, die von ihr erhalten sind, zeigen sie als Beraterin weltlicher und geistlicher Fürsten in ganz Europa, die sie kraft ihrer gottgeschenkten Autorität auch zurechtwies und ermahnte.

Nicht zuletzt von ihren harten Bußübungen geschwächt, verstarb sie schwerkrank mit nur 33 Jahren nahe der Basilika Santa Maria sopra Minerva, wo heute ihre Überreste ruhen. Ihre Hauptreliquie wurde in die Dominikanerkirche ihrer Heimatstadt Siena verbracht.

**Verehrung:** 1461 heiliggesprochen, wurde Katharina von Siena 1939 zur Patronin von Italien erklärt. Papst Paul VI. erhob sie 1970 zur Kirchenlehrerin, und Papst Johannes Paul II. erklärte sie 1999 zur Mitpatronin Europas.

**Darstellung:** als Dominikaner-Terziarin mit Kreuz, Herz, Lilie oder Buch, bei ihrer mystischen Vermählung

**Patronin:** von Italien, Europa, Rom und der Dominikaner-Terziarinnen, der Wäscherinnen, Sterbenden, gegen Pest und Kopfweg

(Quelle: Bistum Augsburg;  
Bild: Joachim Schäfer - Ökumenisches Heiligenlexikon.)



**Gedenktag: 11. November**

**Lebensdaten:** geboren 316 in Savaria, gestorben am 8. November 397 in Candes

**Lebensgeschichte:** Martinus kam als Sohn eines römischen Militärtribuns in der Provinz Pannonien, dem heutigen Ungarn, zur Welt. Er wuchs in der Vaterstadt Pavia auf, wo er als Zehnjähriger um Aufnahme unter die Taufbewerber bat. Als Offizierssohn zu 25 Jahren Militärdienst verpflichtet, wurde er mit 15 Jahren Reitersoldat, machte als Offizier Karriere und diente als Gardesoldat des Kaisers in Gallien. 351 wurde er kurz vor Ablauf seiner Dienstzeit von Bischof Hilarius von Poitiers getauft. In diese Zeit fällt auch die berühmte Begegnung mit dem Bettler am Stadttor von Amiens, dem Martin die Hälfte seines Mantels überließ – die andere Hälfte gehörte nicht ihm, sondern dem Römischen Reich. Nachts erhielt er den halben Mantel von Christus zurück.

Nach seinem Abschied 356 wurde Martin Schüler von Hilarius, empfing eine Beauftragung für den geistlichen Dienst und soll im heimatlichen Pannonien seine Mutter getauft haben. Etwas gesicherter sind sein Aufenthalt in einer Einsiedelei bei Genua sowie die Entstehung des ersten Klosters des Westens aus seiner Zelle in Ligugé (bei Poitiers) im Jahr 361. Als die Bewohner von Tours 371 einen neuen Bischof suchten, fiel

# HL. MARTIN VON TOURS

## Begründung der Vorschlagenden:

Ich schlage den heiligen Martin von Tours als Namensgeber unserer neu zu errichtenden Pfarrei vor: Er verkörpert Demut, Pflichterfüllung, Sorge um Arme, Kranke. Er kümmert sich um nicht-christliche Menschen. Er beweist einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Auf diese Tugenden können wir gerne auf die heutige Zeit und unser christliches Miteinander übertragen. Martin wurde der Überlieferung nach als Sohn eines römischen Offiziers im heutigen Ungarn geboren. Sein Vater wurde dort in der Armee eingesetzt und Martin trat nach dem väterlichen Vorbild im Alter von 15 Jahren in die Armee ein. Ursprünglich war er also ein römischer Soldat. Während seiner Dienstjahre bereits er sich auf die christliche Taufe vor. Martin mühte sich nach Kräften um gute Werke: Er stand Kranken bei, brachte Notleidenden Hilfe, gab Hungernden Nahrung, bekleidete Nackte und behielt von seinem Sold nur das zurück, was für das tägliche Leben unverzichtbar war. Bei seinen Kameraden war Martin beliebt, aber nicht, weil er wegen rauer Soldatenmanieren andere beeindruckte, sondern wegen seiner Hilfsbereitschaft und Bescheidenheit. Nach der Legende vernahm Martin nach seiner Mantelteilung als römische Offizier den Ruf Gottes, seinen Beruf aufzugeben und in den Dienst Gottes zu treten. Sein Name war abgeleitet vom Kriegsgott Mars. Durch Martin hatte der Name einen neuen Sinn erhalten: „Martin“ war nicht mehr länger ein disziplinierter Kämpfer unter dem römischen Kriegsgott, sondern ein Soldat Gottes, einer, der sich mit Eifer und Disziplin in die Pflicht als Soldat Gottes, einer, der sich mit Eifer und Disziplin in die Pflicht der Kirche nehmen ließ. Er lebte

ihre Wahl auf Martin, der sich dem Volkswillen durch Flucht entziehen wollte, jedoch von schnatternden Gänsen in seinem Versteck verraten wurde. Überliefert ist das Unbehagen der gallischen Bischöfe über das Erscheinungsbild ihres neuen Mitbruders, den Jahrzehnte der Askese und Misshandlungen von Seiten der Arianer gezeichnet hatten.

Martin behielt seine einsiedlerischen Gewohnheiten bei und übte sein Bischofsamt als Missionar aus. Mit seinen Ansätzen bei der Gründung des Klosters Marmoutier 375 hat er die Regel des heiligen Benedikt später maßgeblich beeinflusst. Im November 397 wurde er nach Candes gerufen, um einen Streit zu schlichten. Dort starb er und wurde loireaufwärts nach Tours zurückgebracht, wo er am 11. November bestattet wurde.

**Verehrung und Brauchtum:** Martin, ruht in der gleichnamigen Basilika in Tours.

**Darstellung:** bei der Mantelteilung, seltener als Bischof mit einer Gans

**Patron:** von Frankreich und Ungarn, des Burgenlands, des Kantons Schwyz, der Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Mainz, von Tours, der Kavalleristen, Pferde, Hufschmiede, Bürstenbinder und vieler weiterer Berufe, der Armen, Gefangenen, Abstinenzler, Helfer gegen Ausschlag, Schlangenbiss und für das Gedeihen der Felder.

*(Quelle: Bistum Augsburg)*

zunächst als ein asketischer Mönch, gebildet und tatkräftig zugleich, der lebte, was er predigte, der sich vollkommen in den Dienst Gottes stellte. Martin suchte die Getauften zu stärken und die Nichtchristen von Jesus Christus zu überzeugen. Hilfreich waren seine verschiedenen Reisen. Hier konnte er viele Menschen erreichen und durch seine Wortgewandtheit und seine Wundertaten und Wunderheilungen, wie z.B. 386 in Trier überzeugen. Martin verkörperte ein Ideal: der Mönch als Priester, Arzt und Nothelfer. Martin starb am 08.11.397. Martins Biograph schildert in beispielhaften Episoden, wie er als der Bischof von Tours unerbittlich gegen nichtchristliche Kultstätten, insbesondere keltische Baumheiligtümer, vorgeht. Geschickt verstand es Martin, die heidnischen Kultstätten, Kulte, Feste und Bräuche christlich neu zu beleben. Auch die evangelische Kirche in Deutschland führt den Martinstag als Gedenktag des Martin von Tours im Evangelischen Gottesdienstbuch, dabei gilt: Tagesspruch: *Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.* Ich sehe in Martin auch eine Verbindung zwischen Katholiken und unseren evangelischen Mitschwestern. Gemeinsam pflegen wir Martinbräuche, darunter den Umzug am Martinstag mit Martinsfeuer und dem Teilen der Martinsbrezel.

Für unsere Gemeinde hat der Heilige Martin auch in der heutigen Zeit eine besondere Bedeutung, er vereint zum einen die Tugenden des Heiligen und ist bei den verschiedenen Konfessionen gleichfalls beliebt.

Patronat der neuen Pfarrgemeinde der Ortsteile Eppelborn, Dirmingen, Bubach Macherbach, Calmesweiler, Hierscheid und Habach: **Vorschlag 3**



**Gedenktag:** 22. Juli

**Lebensdaten:** geboren in Magdala, heute Migdal, Galiläa

**Lebensgeschichte und Legende:**

Maria stammte aus dem Ort Magdala am See von Tiberias und ist in allen Evangelien bezeugt. Nachdem Jesus ihr sieben Dämonen ausgetrieben hatte, folgte sie ihm nach und sorgte für ihn und seine Jünger. Sie beobachtete von weitem die Kreuzigung, half beim Begräbnis Jesu und entdeckte am Ostermorgen das leere Grab. Nachdem Maria Petrus und Johannes davon berichtet hatte und die beiden Jünger zum Grab liefen, erschien ihr als Erster der Auferstandene. Jesus gab sich ihr zu erkennen und trug ihr die Auferstehungsbotschaft an die Jünger auf. Mehr steht im Neuen Testament nicht über sie.

Außerbiblische Überlieferungen wie das gnostische Philippus- oder das Thomasevangelium machten im 3. Jahrhundert aus Maria von Magdala eine besonders eingeweihte Gefährtin Jesu und Gegenspielerin von Petrus. Weil sie als Erste dem Auferstandenen begegnete, wurde sie in der frühen Kirche als „Apostelgleiche“ verehrt und von Hippolyt von Rom „Apostelin der Apostel“ genannt. Gleichzeitig setzte die Tradition sie mit der namenlosen Sünderin gleich, die Jesus die Füße mit ihren Tränen wusch, und deswegen auch mit Maria von Bethanien, der Schwester von Martha und Lazarus, wenn man sie nicht sogar für die ertappte Ehebrecherin (Joh 8,3–11) hielt.

# HL. MARIA MAGDALENA

**Begründung der Vorschlagenden:**

Da die Patronin unserer Kapelle in Hierscheid als Symbol für Reue, Umkehr und die bedingungslose Liebe zu Jesus steht, schlagen wir „Maria Magdalena“ als Namen vor.

Nicht nur, dass sie in die heutige Zeit sehr gut passt, auch gibt der Name einen Hinweis auf die Geschichte der Pfarrei St. Sebastian, Eppelborn. In unserer Mutterpfarrei tauchte nämlich die Hl. Maria Magdalena bereits im Jahr 1398 und 1618 auf.

Die Goldene Legende von Jacobus de Voragine erzählt, sie wäre gemeinsam mit Maria, der Mutter des Kleophas, Martha und Lazarus auf einem segellosen Schiff nach Saintes-Maries-de-la-Mer in der Camargue gelangt und hätte in der Provence missioniert und in einer Höhle als Büsserin und Einsiedlerin gelebt. Einer anderen Überlieferung nach begleitete Maria Magdalena Johannes und Maria, die Mutter Jesu, nach Ephesus, wo auch sie gestorben sei.

**Verehrung/Brauchtum:** Saint-Maximin-la-Sainte-Baume in der Provence und das burgundische Vézelay nennen Reliquien der Magdalenerin ihr Eigen. Wegen der Überlieferungstradition Maria Magdalenas als „Sünderin“ entstand 1230 der Orden der Magdalenerinnen zur Betreuung „bußfertiger Dirnen“, und bis 1996 gab es in Irland Magdalenenheime zur Aufnahme „gefallener Mädchen und Frauen“.

**Darstellung:** als Büsserin von Haaren bedeckt, mit Salbengefäß

**Patronin:** der Magdalenerinnen, Frauen, Büsserinnen, Schüler und Studenten, Gefangenen, Verführten, Friseure, Gärtner, Winzer, Kammacher, Parfümhersteller, Handschuhmacher, Weißgerber und Weinhändler, Helferin der Kinder, die schwer gehen lernen, gegen Augenleiden, Gewitter und Ungeziefer

(Quelle: Bistum Augsburg)

Patronat der neuen Pfarrgemeinde der Ortsteile Eppelborn, Dirmingen, Bubach Macherbach, Calmesweiler, Hierscheid und Habach: **Vorschlag 4**



**Gedenktag:** 14. August

**Lebensdaten:** geboren am 7. Januar 1894 in Zduńska Wola, Polen, gestorben am 14. August 1941 in Auschwitz

**Lebensgeschichte:** Das deutschstämmige Arbeiterkind Rajmund Kolbe schwankte zwischen Militär und Naturwissenschaften, als er 1910 eine Marienvision hatte und mit dem Ordensnamen Maksymilian Maria in den Franziskanerorden in Lemberg eintrat. Der hochtalentierter junge Mann wurde nach Rom zum Studium geschickt, zum Priester geweiht und zum Doktor der Philosophie und Theologie promoviert. 1917 gründete er unter dem Eindruck kirchenfeindlicher Demonstrationen der Freimaurer die „Miliz der Unbefleckten“ (Militia Immaculatae), die er 1927 als Funk- und Presseemissionszentrum in seiner Klostergründung Niepokalanów („Stadt der Unbefleckten“) bei Warschau unterbrachte.

Kaum von einer Tuberkuloseerkrankung genesen, reiste er 1930 nach Japan, wo er bei Nagasaki ein Kloster errichtete und mit Verlagsgründungen die katholische Medienarbeit des Landes begründete. Von 1936 bis zum Einfall der deutschen Wehrmacht in Polen baute er sein Missionszentrum in Niepokalanów weiter aus. Kolbes Arbeit wurde Ende 1939 durch seine Verhaftung und die zahlreicher Mitbrüder unterbrochen und Anfang 1941 beendet, nachdem sein Kloster

# HL. MAXIMILIAN KOLBE

## Begründung der Vorschlagenden:

Ich wurde durch das Kirchenfenster in St. Sebastian inspiriert.

Der Heilige Maximilian Kolbe hat sich in einer Zeit, die der heutigen sehr nahekommt, für einen Familienvater eingesetzt und ist für ihn im Kz gestorben.

Verfolgungen, Vertreibungen, Kriege weltweit, Hass und Größenwahn einiger Machthaber erleben wir auch heute. Durch das Ankerzentrum in Lebach und deren Bewohner werden wir in unserem Pastoralen Raum Lebach unmittelbar auf die o.g. Grausamkeiten hingewiesen. Deshalb brauchen wir einen solchen Schutzpatron, der durch seinen Tod wie Jesus bewiesen hat, dass er für andere Menschen da ist.



über 3000 Juden und anderen Flüchtlingen Zuflucht geboten hatte.

Im Mai 1941 kam Maximilian Kolbe ins Vernichtungslager Auschwitz. Als zehn willkürlich ausgewählte Häftlinge zur Vergeltung einer KZ-Flucht in den Hungerbunker gesperrt wurden, meldete sich Pater Kolbe freiwillig für einen verzweifelten Familienvater. Vom 31. Juli bis zum 14. August waren Gebete und Lieder aus dem Hungerbunker zu hören, bis die Nazis gegen Kolbe und drei weitere Gefangene, die noch nicht verhungert waren, durch eine Giftspritze töteten und anschließend im Krematorium verbrannten.

**Verehrung:** 1971 seliggesprochen, wurde Maximilian Kolbe 1982 in Rom in Gegenwart von Franciszek Gajowniczek, für den er sich geopfert hatte, heiliggesprochen.

**Patron:** der Amateurfunker und Journalisten, der Internationalen katholischen Esperanto-Vereinigung

(Quelle: Bistum Augsburg)



**Gedenktag:** 03. August

**Lebensdaten:** geboren in Thyatira, heute Akhisar in der Türkei; gestorben Ende des 1. Jahrhunderts (?) in Philippi, heute Ruinen bei Krinides in Griechenland (?)

**Lebensgeschichte und Legende:**

Lydia war Purpurchandlerin in Philippi. Sie war eine gottesfürchtige Frau, also eine, die nicht jüdischer Herkunft war, aber Interesse am monotheistischen jüdischen Glauben hatte, die Synagoge besuchte und der jüdischen Gemeinde nahestand; somit war sie also offen für die Botschaft von Paulus und nahm deshalb ihn und Silas in ihrem Haus auf (Apostelgeschichte 16, 14 - 15); demnach war sie also Haushaltsvorstand, Witwe oder eine unabhängige Geschäftsfrau.

Lydia bekehrte sich mit ihrer Familie zum Christentum und wurde von Paulus am Bach vor den Toren der Stadt getauft - das war die erste im Neuen Testament berichtete Taufe in Europa. In ihrem Haus versammelte sich dann die Christengemeinde von Philippi. Nachdem man Paulus in Philippi ins Gefängnis geworfen, aber am nächsten Morgen wieder freigelassen hatte, kehrten er und Silas noch einmal bei Lydia ein, um sich zu verabschieden (Apostelgeschichte 16, 40).

In dem später von Paulus' verfassten Brief an die Philipper erwähnte er Lydia nicht, vielleicht, weil sie sich als Händlerin nur kurzfristig in Philippi aufgehalten hat.

# HL. LYDIA VON PHILIPPI

**Begründung der Vorschlagenden:**

In den biblischen Schriften findet sich nur eine einzige Frau dieses Namens: Die Purpurchandlerin Lydia (Apostelgeschichte 16, 11 – 15, 40) Lydia ist die erste erwähnte Person auf europäischem Boden (Griechenland), die während der Missionstätigkeit des Paulus den christlichen Glauben annahm.

Lydia wird in der römisch – katholischen und orthodoxen Kirche als Heilige verehrt. Sie gilt als Schutzpatronin der Färber. Ihr Gedenktag ist der 3. August. In Deutschland gibt es zurzeit nur eine kath. Pfarrei mit Ihr als Patronin: St. Lydia in Simmern-Rheinböllen.

Auch in evangelischen Kirchen gilt sie als denkwürdige Glaubenszeugin. In Deutschland sind mehrere evangelische Gemeinden nach ihr benannt (z.B.: Berlin, Dortmund, Frankfurt am Main).

Lydia kann uns in Ihrer Vorreiterrolle als erster christlicher Mensch in Europa als Vorbild in der heutigen Zeit dienen.

Weil sie mutig die Initiative ergriff und etwas völlig neues Tat, ist sie zur Nummer eins in Sachen Christsein in Europa geworden.

Seit Lydias Zeit hat sich einiges verändert, jedoch gibt es zum Beispiel in Sachen Frauenrechte und Gleichstellung von Mann und Frau in Kirche und Gesellschaft noch vieles zu tun. Lydia inspiriert uns, weiterhin neue Wege zu gehen und uns für unsere Herzensprojekte einzusetzen – unabhängig und selbstbewusst.

In den Orthodoxen Kirchen wurde Lydia große Verehrung zuteil, sie wird als apostelgleich bezeichnet und auf zahlreichen Ikonen dargestellt.

**Verehrung:** Nahe Philippi befinden sich wenige Reste einer frühen, ihr geweihten Basilika, eine neue Lydia-Kirche und eine Gedenkstätte an der Stelle, wo der Überlieferung nach ihrer Taufe stattfand.

**Darstellung:** als Büsserin von Haaren bedeckt, mit Salbengefäß

**Patronin:** der Färber

(Quelle und Bild: Joachim Schäfer - Ökumenisches Heiligenlexikon)

Die Leitgedanken für die neue Pfarrei könnten zum Beispiel sein (vgl. St. Lydia Simmern-Rheinböllen):

Gemeinschaft – Sinnsuche – Eigenverantwortung – Ökumene – Gleichberechtigung.



**Gedenktag:** 4. Dezember

**Lebensdaten:** gestorben 306 in Nikomedien, heute İzmit (Türkei)

**Lebensgeschichte und Legende:** Der Legenda aurea nach war Barbara die schöne und kluge Tochter eines reichen Kaufmanns namens Dioskur und traf sich in der Zeit der Verfolgungen unter Kaiser Maximinus Daia heimlich mit Christen. Um sie von diesen fernzuhalten, sperrte Dioskur sie in einen Turm, in dem Barbara jedoch drei Fenster als Bild der Dreifaltigkeit anbrachte und auf geheimnisvolle Weise die Taufe empfing.

Weil alles Reden und Drohen nichts nützte und Barbara sich nicht vom Glauben abbringen ließ, sondern auch verkleidet einen Fluchtversuch machte, zerrte sie ihr eigener Vater schließlich vor den römischen Statthalter Marcianus, der sie zum Tod verurteilte.

Sie wurde nackt ausgezogen und öffentlich ausgepeitscht, verstümmelt und mit Fackeln verbrannt, bis ihre Haut in Fetzen vom Körper hing, doch Barbara ertrug die Martern, als „hätten sie nur Straußenfedern gestreichelt“. Zuletzt ergriff Dioskur selbst das Schwert und schlug seiner Tochter den Kopf ab, worauf ihn augenblicklich ein Blitz vom Himmel zerschmetterte.

**Verehrung und Brauchtum:** Barbaras Reliquien gelangten im 11. Jahrhundert von Konstantinopel nach Venedig, Sevilla, Oviedo und Kiew. Wegen ihrer Standhaftigkeit und wegen des Turms avancierte Barbara zur Patronin der Bergleute, zur Schutzfrau der Artilleristen wegen des Blitzes – diese Berufsgruppen

# HL. BARBARA

## Begründung der Vorschlagenden:

Die heilige Barbara ist u.a Schutzpatronin der Bergleute, Artillerie. Sie wird aber auch in Teilen als Schutzpatronin der Feuerwehrleute und der Helfer des Technischen Hilfswerkes angesehen. Alleine schon diese Berufe oder Ehrenämter werden in unserer Gemeinde seit vielen Jahren weitreichend gepflegt und gelebt.

Die Gemeinde Eppelborn wurde buchstäblich auf Kohle und Stahl erbaut. Tausende Menschen fanden im letzten Jahrhundert Lohn und Brot im Bergbau. Unzählige Gruppierungen, Bergmannsvereine oder sogenannte stille Zeitzeugen sind noch heute in unseren Dörfern verankert. Der Bergbau hat genauso wie der Stahl eine hohe Identitätsfunktion in unserer Region. Noch heute zeugen Bergmannsvereine, Bergmannspfade und alte bergbauverbundene Traditionen von dieser engen Verbindung. Auch Feuerwehren (die natürlich auch vom heiligen Florian empfohlen werden) und das THW haben traditionsgemäß einen hohen Stellenwert in unserer Gemeinde. Die Anzahl der freiwilligen Feuerwehrfrauen und -männer in unserer Gemeinde ist außerordentlich hoch. Auch die Anzahl der Jugendwehren kann sich sehen lassen. Zudem haben wir mit dem First Responder in Humes eine weitere Gilde, die sich in diesen Bereich eingepflegt hat.

Aus meiner Sicht der Dinge wäre die heilige Barbara von Nikomedien eine passende Patronin für die neue katholische Kirchengemeinde.

feiern den Gedenktag ihrer Nothelferin, der die Kalenderreform von 1969 überlebt hat, aufs feierlichste.

Im Libanon und in Syrien gedenken die Kinder ihrer Flucht und ziehen am Barbaratag verkleidet und bettelnd von Haus zu Haus. In den „Barbarazweigen“, die bis Weihnachten in einer Vase zum Blühen gebracht werden, hat sich ein alter Orakelbrauch erhalten.

**Darstellung:** bei ihrem Martyrium, mit Turm, Kelch, Hostie oder Schwert.

**Patronin:** der Bergleute, Bauarbeiter und Dachdecker sowie der Artilleristen, der Gefangenen, Glockengießer und weiterer Berufe, Nothelferin, für eine gute Sterbestunde, gegen Feuer, Gewitter, Fieber und die Pest

(Quelle: Bistum Augsburg;  
Foto: St. Barbarabruderschaft Wustweiler)



**Gedenktag:** Pfingsten

### **Wer ist der Heilige Geist?**

Der Heilige Geist ist kein Gespenst und wir sagen Geist zu ihm, weil wir ihn nicht sehen können. So wie wir Gedanken nicht sehen können, aber trotzdem sind sie da. Oder den Wind: Wir können ihn selbst nicht sehen, aber seine Auswirkungen sehen und spüren wir. So ist das auch mit dem Heiligen Geist.

Vor 2.000 Jahren, nachdem Jesus auferstanden war, waren seine Anhänger ziemliche Feiglinge und versteckten sich, weil sie Angst hatten, verfolgt zu werden. Erst fünfzig Tage nach der Auferstehung, zu Pfingsten, kam der Heilige Geist mit mächtigem Brausen und mit "Feuerzungen" auf sie herunter und sie erzählten von da an begeistert von Jesus und seiner Auferstehung.

Man könnte also sagen, diese Begeisterung für Jesus ist vom Heiligen Geist, der seit 2000 Jahren uns Christinnen und Christen erfüllt. Aus dieser Begeisterung entstand auch unsere Kirche. Mit der Firmung soll diese Begeisterung die jungen Menschen stark machen, damit auch sie von Jesus und der Gemeinschaft der Kirche erzählen.

Die sieben Gaben des Heiligen Geistes:

**Weisheit** – Sie hilft zu unterscheiden, was wichtig ist und wofür es sich zu kämpfen lohnt.

**Einsicht** – Sie hilft den Durchblick zu bewahren und eigene Fehler zuzugeben.

# HEILIGER GEIST

### **Begründung der Vorschlagenden:**

Mein Vorschlag für einen Patron unserer neuen Pfarrei ab dem 1.1.2026 ist der Hl. Geist. Ich begründe das damit, dass es sehr wenige Pfarreien gibt, die ein solches Patrozinium haben. Es wäre also sehr selten und damit außergewöhnlich. Meines Wissens gibt es lediglich in Bernkastel an der Mosel eine kleine Hl. Geist Kirche. Dabei ist doch dieser Patron Gott selbst. In der heutigen Zeit benötigen wir mehr denn je den Beistand, der uns hilft über die Krisen, die die Kirche zu bewältigen hat hinwegzukommen.

Für die Großgemeinde Eppelborn gibt es allerdings noch einen weiteren Grund, gerade auf den Hl. Geist zu setzen. Seit Jahrzehnten schon findet in Eppelborn die größte Dorfkirmes im Saarland statt. Wir feiern Kirmes, also Kirchweih, am Fest des Hl. Geistes, obwohl wir doch eigentlich im Januar dazu aufgerufen wären durch das zurzeit gültige Patrozinium des Hl. Sebastian. Durch den neuen „Gesamtpatron“ hätte dann auch endlich die Kirmes ihre echte Bestimmung und wäre nicht nur ein rein weltliches Ereignis.

Der Geist Gottes vereinigt alle Ortsteile zu einem großen Ganzen.

**Rat** – Er hilft, guten Rat geben zu können aber auch Rat anzunehmen.

**Stärke** – Sie hilft, den Mut nicht zu verlieren, wenn gerade alles schief läuft.

**Erkenntnis** – Sie hilft dabei, seinem Menschenverstand zu vertrauen und sich nicht kleinreden zu lassen.

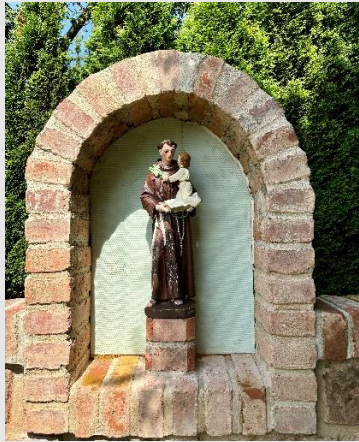
**Frömmigkeit** – Sie hilft dabei, immer mit Gott in Verbindung zu bleiben und dass der Faden zu Gott nie abreißt.

**Gottesfurcht** – Sie hilft, Gott die Treue zu halten und zu wissen, dass er einen liebt.

Der Heilige Geist ist die "dritte Person" der Heiligen Dreifaltigkeit. Er bildet gemeinsam mit dem Vater und dem Sohn den dreifaltigen Gott und ist gleichzeitig selbst der EINE Gott.

(Quelle: Homepage katholische Kirche Steiermark)

Patronat der neuen Pfarrgemeinde der Ortsteile Eppelborn, Dirmingen, Bubach Macherbach, Calmesweiler, Hierscheid und Habach: **Vorschlag 8**



**Gedenktag:** 13. Juni

**Lebensdaten:** geboren um 1195 in Lissabon, gestorben am 13. Juni 1231 bei Padua

**Lebensgeschichte:** Fernando Martins de Bulhões war aus vornehmer Familie und trat mit 15 Jahren den Augustiner-Chorherren bei, die ihn gründlich ausbildeten. Er hatte schon die Priesterweihe empfangen, als ihn das Martyrium von fünf Franziskanern, die in Marokko enthauptet worden waren, derart erschütterte, dass er sich 1220 mit dem Ordensnamen Antonius den Minderbrüdern anschloss.

Sein Versuch, selber nach Marokko zu gelangen, scheiterte; stattdessen landete er in Italien und zog zu den Franziskanern nach Assisi, die bald seine außerordentliche theologische Befähigung und sein Redetalent erkannten. Er wurde als Bußprediger nach Südfrankreich und Oberitalien entsandt, wo er besonders erfolgreich gegen die Sekten der Katharer und Waldenser wirkte. In diese Zeit fällt auch die Erzählung, wonach er statt den verstockten Menschen den Fischen im Meer gepredigt hätte, und diese ihm andächtig gelauscht hätten.

Antonius hatte sich einen Namen als „Hammer der Ketzler“ gemacht, als Franziskus ihn 1224 zum Ordenstheologen berief und mit der Ausbildung des Ordensnachwuchses beauftragte. Seine vier letzten Lebensjahre verbrachte Antonius als Provinzialmeister der

# HL. ANTONIUS VON PADUA

**Begründung der Vorschlagenden:**

Der Heilige ist Schutzpatron der Städte Padua, Lissabon, Fatima, Paderborn, Hildesheim und Menden (Sauerland) sowie der Bäcker, Schweinehirten, Bergleute, Reisenden und Sozialarbeiter. Er wird bei Unfruchtbarkeit, Fieber, Pest, Schiffbruch, Kriegsnöten, Viehkrankheiten und auch für das Wiederauffinden verlorener Gegenstände (daher der scherzhafte Beiname „Schlampertoni“ in Bayern oder „Schussels Tünn“ im Rheinland) angerufen. Ebenso soll er bei der Partnersuche helfen [16], wozu z. B. Single-Wallfahrten [17] nach Padua angeboten werden. Dies wurde auch in mehreren TV-Produktionen thematisiert.[18][19] Zudem soll er zu einer guten Geburt, zum Altwerden, zu einer guten Ernte und zum reichen Pilzfund (Pilzgruß: "Antonius behüt") verhelfen. Er gilt auch als Schutzheiliger der Frauen und Kinder, der Liebenden, der Ehe, der Pferde und Esel. Besonders bekannt ist sein Patronat über die Armen (unter dem Namen Antoniusbrot werden Spenden für Notleidende gesammelt).



Romagna mit Sitz in Padua, wo seine täglichen Predigten bis zu 30.000 Menschen anlockten und spektakuläre Bekehrungen nach sich zogen.

Im Juni 1231 zog er sich erschöpft in das Haus eines Freundes in Camposampiero zurück; dort will sein Gastgeber heimlich beobachtet haben, wie Antonius nachts das Jesuskind im Arm hielt. Antonius schaffte es nicht mehr nach Padua: Er verstarb im Klarissenkloster Arcella, in Sichtweite der Stadtmauern, mit den Worten „Ich sehe meinen Herrn“ auf den Lippen.

**Verehrung/Brauchtum:** Nach dem kürzesten Heiligsprechungsprozess der Geschichte, nach nur elf Monaten, wurde Antonius heiliggesprochen. Er ruht in der Basilika von Padua, die seinen Namen trägt, wobei er in Italien schlicht „il Santo“ heißt. 1946 erhob ihn Papst Pius XII. seiner erhaltenen Predigten wegen zum Kirchenlehrer.

In kaum einer Kirche fehlt eine Statue des Heiligen mit Opferkasten für die Armen. Die Spende ist meist verbunden mit der Bitte, Verlorenes wiederzufinden. Dieses besondere Patronat geht auf die Überlieferung zurück, ein Novize sei von Erscheinungen gezwungen worden, Antonius' entwendeten Psalter zurückzubringen.

**Darstellung:** als junger Franziskaner mit dem Jesuskind auf dem Arm, Lilie, Esel und Fischen, Schatzkästchen oder Kreuz

**Patron:** von Padua, Lissabon und Portugal, Paderborn und Hildesheim, der Franziskaner, der Liebenden, Eheleute, Frauen, Kinder, Armen und Unterdrückten, der Bäcker, Bergleute und Seefahrer, Helfer für eine glückliche Entbindung, gegen Unfruchtbarkeit, Fieber, Viehkrankheiten, bei Schiffbruch, für das Wiederfinden verlorener Gegenstände

(Quelle: Bistum Augsburg)



**Gedenktag:** 12. Oktober

**Lebensdaten:** geboren 3. Mai 1991, gestorben am 12. Oktober 2006

**Lebensgeschichte:** Geboren wurde Carlo Acutis 1991 in London, wo seine italienischen Eltern zu dieser Zeit aus beruflichen Gründen wohnten. Noch im Kindesalter zog die Familie zurück nach Italien, wo Carlo aufwuchs. Dort fiel schon früh seine tiefe Religiosität auf: Als er sieben Jahre alt war ging er extra in ein Kloster, um die Erstkommunion früher empfangen zu können als üblich. Die Messe besuchte er jeden Tag, betete den Rosenkranz und ging regelmäßig zur Beichte. Die Eucharistie nahm in seinem Leben einen ganz besonderen Platz ein: Er nannte sie seine "Autobahn in den Himmel". Sein "Lebensplan" sei es, "Jesus immer ganz nah zu sein".

Dieses Interesse verband er mit einem besonderen Talent: Programmieren. Acutis soll schon als Kind Fertigkeiten am Computer besessen haben, für die andere erst einige Semester Informatik studieren müssen. Er schrieb Algorithmen, gestaltete Webseiten und Layouts für Internet-Zeitungen. Sein Herzensanliegen war aber ein anderes, viel größeres Projekt. Mit elf Jahren begann er mit einem Online-Verzeichnis eucharistischer Wunder, deren Orte er mit seiner Familie auch alle besuchen wollte – wegen der Krankheit hat er aber nicht alle gesehen. Zweieinhalb Jahre arbeitete er an der Datenbank. Er war 14, als sie fertig war. Sein Engagement und seine Begeisterung für die eucharistischen Wunder begründete Acutis so: "Je häufiger wir die Eucharistie empfangen, desto ähnlicher werden

# HL. CARLO ACUTIS

**Begründung der Vorschlagenden:**

"Einer wie Du und ich"

Carlo Acutis ist ein Junge wie Millionen andere. Er liebt Sport und Computer. Aber eines liebte er mehr als alles andere: den Herrn. Mit "Autobahn zum Himmel" fasste er in seiner jugendlichen Sprache das zusammen, was wir mit "Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens" beschreiben - die Eucharistiefeyer, der er nach Möglichkeit täglich beiwohnte. Die plötzlich auftretende und äußerst starke Leukämie, die im Alter von 15 Jahren zu seinem extrem schnellen Tod führte, machte ihm keine Angst. Es passte in sein Lebensmotto: „Immer mit Jesus vereint sein: das ist mein Lebensprogramm.“ Seine Gelassenheit angesichts des Todes und sein Glaube haben seine Ärzte und Pfleger tiefbewegt.

wir Jesus. So bekommen wir hier auf Erden einen Vorgeschmack auf den Himmel."

So normal er äußerlich als Kind und Jugendlicher erschien, so außergewöhnlich war seine herzliche Freundlichkeit, mit der er täglich allen Menschen begegnete, und seine Feinfühligkeit, mit der er sich den schüchternen oder ausgegrenzten Mitschülern zuwandte, die Armen wahrnahm und die Obdachlosen mit seinem Taschengeld unterstützte. Für ihn war das ein Teil des spirituellen Lebens: "Wir kommen alle als Originale auf die Welt, aber viele von uns sterben als Fotokopien." Um ein "Original" zu bleiben, müsse man sich am Wort Gottes orientieren und sich immer wieder damit auseinandersetzen.

Wie seine Mutter der italienischen Zeitung "Corriere della sera" erzählte, war Carlo ein fröhlicher, dem Leben zugewandter Junge: "Er spielte Playstation, liebte seine Katzen und seinen Hund, schaute Actionfilme, spielte mit seinen Freunden Fußball und saß natürlich am Computer." Doch dieses Leben sollte kein langes sein. Er starb am 12. Oktober 2006 im Alter von 15 Jahren an einer aggressiven Form von Leukämie.

**Verehrung:** Carlo Acutis ist seit 2019 in Assisi bestattet, dem Geburts- und Wirkungsort seines großen Vorbildes Franziskus. Sein Herz liegt in einem goldenen Gefäß in der Kathedrale San Rufino.

2013 begann das Verfahren zur Seligsprechung von Carlo Acutis. Am 5. Juli 2018 wurde er von Papst Franziskus für ehrwürdig erklärt; nach der Anerkennung eines durch seine Fürsprache geschehenen Wunders fand die Seligsprechung am 10. Oktober 2020 in der Basilika di San Francesco in Assisi statt.

In diesem Jahr 2024 wurde seine Heiligsprechung bekanntgegeben, sie soll wohl im Heiligen Jahr 2025 stattfinden.

**Patron:** (designierter) Patron des Internets

(Quelle und Bild: Joachim Schäfer - Ökumenisches Heiligenlexikon; carlo acutis.de; katholisch.de)



**Gedenktag:** 30. November

**Lebensdaten:** gestorben am 30. November 62 in Patras

**Lebensgeschichte und Legende:** Andreas – der „einfache“ jüdische Fischer trug einen griechischen Namen – stammte aus Betsaida und lebte mit seinem jüngeren Bruder Simon in Kafarnaum am See Gennesaret. Er war ein Jünger Johannes' des Täufers und wandte sich auf dessen Geheiß Jesus zu, den er als Messias erkannte. Andreas ist somit der „Erstberufene“ der Apostel. Andreas führte auch seinen Bruder Simon zu Jesus, der ihm den Namen Petrus: Fels gab.

Nach Pfingsten verbreitete Andreas zuerst gemeinsam mit seinem Bruder die Frohe Botschaft. Später führten ihn seine Missionsreisen ans Schwarze Meer, nach Griechenland (manchen Überlieferungen zufolge sogar bis nach Kurdistan und Georgien), bis er sich schließlich in Patras niederließ, wo er erfolgreich als Glaubensbote wirkte. Als sich dort auch Maximilla bekehrte, die Frau des Statthalters Aegeas, ließ dieser ihn gefangennehmen, geißeln und an ein X-förmiges Kreuz nageln. Ganze zwei Tage soll Andreas' Totenkampf gedauert haben, währenddessen er noch den Umstehenden die Liebe Gottes predigte.

**Verehrung und Brauchtum:** Andreas' Gebeine wurden zuerst in der Apostelkirche in Konstantinopel verehrt, während des Vierten

# HL. ANDREAS, APOSTEL

## Begründung der Vorschlagenden:

Andreas ist ein beliebter und ökumenischer Heiliger, der in der Ost- wie Westkirche verehrt wird. Er ist ein netter und sympathischer Typ von Mensch. Ein Schauspieler, der ihn darstellen sollte, hätte nicht viel Text zu lernen. Nur zwei Sätze sind von ihm überliefert:

- ...fünf Brote und zwei Fische aber was ist das für so viele?
- Wir haben den Messias gefunden!

Was „qualifiziert“ ihn zum Patron dieser Gemeinde?

Zuerst einmal seine Ähnlichkeit mit uns: Als Jünger Jesu hat er schon viele Wunder gesehen und er gehört zu den ersten, die ihn (auf den Hinweis von Johannes dem Täufer hin) als Messias entdecken. Aber auch sein Glaube ist endlich. 5000 Mägen (faktisch vielleicht sogar 20.000 kleine und große) mit 5 Broten zu füllen ist doch schon jenseits des Vorstellbaren - auch für einen Apostel. Als „persönlicher Sekretär Jesu“ versucht er sein Bestes und stellt den Jungen mit den Broten Jesus vor. Den Rest macht der Herr schon selbst. Das macht den Apostel so sympathisch: er zweifelt, ob das wirklich klappt aber er kämpft mit letzter Hoffnung dagegen an, wo wir zu oft aufgeben.

Andererseits ist er für uns ein Vorbild und ein nicht unwichtiges „Zahnrad im Getriebe“ der Geschichte. Er ist derjenige, der Simon - seinen Bruder - mit viel Enthusiasmus zu Jesus führt. Ohne Andreas hätte es vielleicht keinen Petrus gegeben. Er ist der Ur-Apostel. So ist jeder von uns ein „Zahnrad im Getriebe“ der Heilsgeschichte 2000 Jahre nach Christus. Unsere

Kreuzzugs 1203 jedoch nach Amalfi entführt. Die Kopfreliquie des Apostels wurde 1462 nach Rom verbracht, 1964 aber von Papst Paul VI. an den Patriarchen von Konstantinopel zurückgegeben. Für die Ostkirche ist Andreas als der Erstberufene so wichtig wie Petrus und Paulus für die Westkirche.

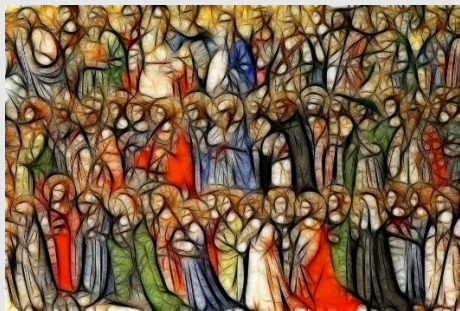
**Darstellung:** meist mit dem Andreaskreuz

**Patron:** von Schottland, Griechenland, Russland, Rumänien, Spanien, Sizilien und Niederösterreich, Amalfi, Bordeaux, Brescia, Brügge, Mantua, Neapel, Patras, der Bergleute, Fischer, Metzger, Seiler und Wasserträger, gegen Gicht und Halsschmerzen, für eine gute Heirat

(Quelle: Bistum Augsburg)

Bild: Joachim Schäfer - Ökumenisches Heiligenlexikon)

Aufgabe ist es, mit Freude und Begeisterung Menschen zu Jesus zu bringen. Der Apostel Andreas ist mit seinem "Wir haben den Messias gefunden!" ein gutes Vorbild dafür.



**Gedenktag:** 1. November

**Ursprung und Inhalt:** Allerheiligen ist ein freudiger Festtag, der alle Heiligen Gottes feiert. Das Hochfest entstand bereits in der Antike. In der Kirche des Ostens feierte man bereits im vierten Jahrhundert einen „Herrentag aller Heiligen“, am Tag nach Pfingsten. Anfang des siebten Jahrhunderts hielt das Fest dann Einzug in Rom: Papst Bonifatius IV. widmete das Pantheon, vorher Tempel aller Götter, Maria und allen Heiligen. Die Gebeine unzähliger Märtyrer wurden dazu in die Kirche gebracht. Diese Märtyrer wurden ab sofort einmal im Jahr gefeiert, am Freitag in der Osterwoche. Später wurde eine der Kapellen von St. Peter den Heiligen gewidmet und das entsprechende Fest auf den 1. November gelegt – die Geburtsstunde von Allerheiligen wie wir es heute kennen. Das Hochfest verbreitete sich schnell nach Frankreich, 839 dehnte der Papst den Feiertag auf die ganze Kirche aus. Aber ist dieses Fest nicht eine Doppelung? Alle Heiligen der Kirche haben ja ihren eigenen, festen Gedenktag. Eine Spur findet sich im Ursprung des Fests: Zunächst wurden ja nicht alle Heiligen, sondern vor allem die Märtyrer gefeiert. Viele Christen mussten in den Wirren der Verfolgung ihr Leben lassen. Wer konnte da garantieren, dass man wirklich von jedem den Namen kannte? Konnte es nicht auch Märtyrer geben, um deren Glaubenszeugnis niemand wusste? So wurden schon von Beginn an auch die Märtyrer gefeiert, deren Namen nicht bekannt sind und die so auch nie offiziell für heilig erklärt werden konnten.

So geht es auch heute an Allerheiligen darum, alle Heiligen zu feiern – auch diejenigen, von

# ALLERHEILIGEN

## **Begründung der Vorschlagenden:**

Alle sind eingeschlossen, vor allem die vielen nicht namentlich bekannten Heiligen in unserem Alltag.

denen eigentlich keiner weiß. Heilige sind Menschen, die durch ihr Leben ein ganz besonderes Vorbild dafür gegeben haben, wie christliches Leben gelingt. Papst Franziskus nennt in seinem apostolischen Schreiben „Gaudete et Exsultate“ einen Leitfaden für die Heiligkeit: Er nennt die Seligpreisungen, „der Personalausweis des Christen“.

Er legt großen Wert darauf, dass es die Heiligkeit auch „nebenan“ gibt: „... in den Eltern, die ihre Kinder mit so viel Liebe erziehen, in den Männern und Frauen, die arbeiten, um das tägliche Brot nach Hause zu bringen, in den Kranken, in den älteren Ordensfrauen, die weiter lächeln.“ Heiligkeit sei nicht nur etwas für Priester und Ordensleute – sondern für jeden Christen. Darum geht es auch an Allerheiligen. Es gab viele heilige Menschen, deren Heiligkeit vielleicht nicht bekannt wurde oder offiziell anerkannt wurde. Gleichzeitig ist das Allerheiligenfest auch eine Aufforderung an jede Christin und jeden Christen: Heiligkeit ist nicht nur etwas für wenige, sondern für alle.

(Quelle: Bistum Regensburg;  
Bild: Gerd Altmann auf Pixabay)

Patronat der neuen Pfarrgemeinde der Ortsteile Eppelborn, Dirmingen, Bubach Macherbach, Calmesweiler, Hierscheid und Habach: **Vorschlag 12**



**Gedenktag:** Letzter Sonntag im Kirchenjahr

**Ursprung und Inhalt:** Am letzten Sonntag des Kirchenjahres feiert die Katholische Kirche das Christkönigsfest. Das Christkönigsfest ist, wie Fronleichnam oder das Herz-Jesu-Fest, ein Ideenfest, also ein Fest ohne spezifischem Heilsereignis, sondern eine hieraus entstandene Idee.

Das Christkönigsfest, dessen offizieller Name "Hochfest unseres Herrn Jesus Christus, des Königs des Weltalls" lautet, ist noch nicht sehr alt. Es wurde 1925 durch Papst Pius XI eingeführt.

Der Papst schrieb zu dieser Zeit, als fast alle Monarchien in Europa untergingen, Christus das alleinige, wirkliche Königtum zu. Anlass war die 1.600 Jahr Feier des ersten allgemeinen Konzils von Nizäa.

Die Idee die dahinter steckt war „Die allgemeine Anerkennung der Königsherrschaft Christi“. Oder anders formuliert. Es war ein Zeichen des Protestes gegen einen modernen Staat der nicht mehr kirchlich geprägt war. Das Fest sollte daran erinnern, dass Christus in allen Bereichen herrschen sollte.

Die Jugendbewegung der katholischen Kirche stellte zu dieser Zeit die Forderung, nach einer jugendgerechten Weise den Glauben zu leben, auf. Es wurde der Dreifaltigkeitssonntag, der „Bekennnisonntag“ der Jugend. Mit großen Versammlungen, Aufmärschen und gemeinsamen Feiern bekannte man sich als zu Christus gehörig.

Zehn Jahre nach seiner Einführung erlangte das Christkönigsfest große Bedeutung. Die Repressionen gegenüber der Jugendlichen nahmen zu und so legten die

# CHRISTKÖNIG

**Begründung der Vorschlagenden:**

Dieses Fest umfasst den ganzen Glauben.



Nationalsozialisten auf den Dreifaltigkeitssonntag das Reichssportfest.

Die Jugendlichen sahen sich gezwungen, einen Ausweichtermin zu finden. Der „Bekenntnissonntag“ wurde von nun an am letzten Sonntag des Kirchenjahres, Christkönigssonntag, gefeiert. Die katholischen Jugendlichen zogen nun mit Bannern, auf denen das Christusmonogramm zu sehen war, durch die Straßen. Christus der König – ein Gegenpol zu den Hakenkreuzfahnen der Hitlerjugend.

Noch bis in die 60er Jahre fanden Bekenntnissonntage der katholischen Jugend statt.

Christkönigssonntag heute

Nun haben sich die Zeiten geändert und auch der Festgedanke hat sich gewandelt. Im Zweiten Vatikanischen Konzil wurde die Unabhängigkeit der Religion vom Staat anerkannt, aber auch die Selbstständigkeit der Kirche hervorgehoben. Der Gedanke der Konzilsväter war eine relative Autonomie der irdischen Wirklichkeit.

Am letzten Sonntag im Kirchenjahr feiert die deutsche Evangelische Kirche den Ewigkeitssonntag. Im englischsprachigen Raum haben die Protestanten den Christkönigssonntag in ihrem liturgischen Kalender übernommen.

(Quelle: Erzbistum München und Freising;  
Bild: Christkönig Darstellung auf Messgewand, Handstickerei, ca. Ende 19. Jhd., aus dem Bestand des Paramentenmuseums der Franziskanerinnen Gengenbach.)



**Gedenktag:** Dritter Freitag nach Pfingsten

**Ursprung:** Schon in der frühen Kirche gab es die Vorstellung einer aus dem Herzen Jesu hervorgehenden Kirche. Den biblischen Hintergrund für diese Vorstellung finden wir in der Kreuzigungsszene wie sie in Joh 19 berichtet wird: „Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon tot war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite, und sogleich floss Blut und Wasser heraus.“ Ausgehend von dieser Vorstellung formte sich bis zum Mittelalter die Herz-Jesu-Frömmigkeit aus. ...

Die Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung ist vor allem den Jesuiten zu verdanken, die sich dieser Frömmigkeitsform annahmen. Die Jesuiten verbreiteten die Herz-Jesu-Verehrung besonders durch von ihnen geleitete Volksmissionen.

Schon seit dem 14. Jahrhundert in unterschiedlichsten Weisen und unter den unterschiedlichsten Bezeichnungen begangen, wird das Fest seit 1856 am dritten Freitag nach Pfingsten als Hochfest gefeiert.

**Bedeutung:**

# HERZ-JESU

## Begründung der Vorschlagenden:

Mein Vorschlag ist es, als Patron Jesus Christus zu wählen. Als Patronatsname „Herz-Jesu“.

Es geht im christlichen Glauben um die Liebe Jesu. Alle Heiligen handelten auf Grund dieser Liebe und auch die Mutter Jesu, Maria, soll uns das Herz Jesu öffnen.

Jesus möchte uns Menschen den Weg in den Himmel weisen. „... Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier! Oder: da ist es! Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. ...“ Lk 17,20f

Die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu ist eine Ausdrucksform der katholischen Spiritualität. Dabei wird Jesus Christus unter dem Gesichtspunkt seiner durch sein Herz symbolisierten Liebe verehrt. Durch Papst Johannes Paul II. wurde der Akzent verstärkt auf die Barmherzigkeit Gottes gesetzt. Mit Papst Franziskus lebt dieser Gedanke wieder auf, der für 2016 zum 50. Jahrestag des 2. Vatikanischen Konzils, ein Jahr der Barmherzigkeit ausruft.

#### **Herz-Jesu-Freitag**

In innerem Zusammenhang mit diesem Fest feiert die katholische Kirche jeden ersten Freitag jedes Monats als Herz-Jesu-Freitag. Er ist ein bevorzugter Tag für die Spendung der Krankenkommunion und die Aussetzung des Allerheiligsten mit Spendung des sakramentalen Segens. ...

#### **Moderne Zugänge zu diesem eher traditionellen Fest:**

Es ist eigentlich schade, dass dieses Fest mit seinen doch sehr eigenen Darstellungen im Nazarener Stil in erster Linie einer eher Frömmigkeit vergangene Jahrhunderte zugeschrieben wird. „Gott ist die Liebe“ ... ist die Grundbotschaft der Herz-Jesu-Frömmigkeit. Sie ist die Basis der Verkündigung Jesu und die Kernaussage des 1. Johannesbriefes. Auch moderne Frömmigkeitsbewegungen wie etwa die ökumenische Gemeinschaft von Taizé greifen diese Grundbotschaft auf und lassen sich von ihr leiten. Doch es ist nicht auszudenken, was möglich würde, wenn sich die gesamte Kirche an diesem Gott, der in vor allem und in erster Linie Liebe und Barmherzigkeit ist, leiten lassen würde ...

(Quelle: Bericht von Dr. Robert Koczy; Homepage Kath. Kirchengemeinde Tauberbischofsheim)



**Gedenktag:** 24. März

**Lebensdaten:** geboren 2. März 1890 / 13. März 1912, gestorben am 24. März 1944

**Lebensgeschichte:** Josef Ulma war Obstbauer; er praktizierte neue Veredelungsmethoden für seine Apfelbäume, züchtete Seidenspinnerraupe und war Imker. Er war Amateurfotograf und in der örtlichen Katholischen Jugendbewegung aktiv. 1935 heiratete er die fast 13 Jahre jüngere Viktoria, das siebte Kind von Jan und Franciszka Niemczak, die im Alter von sechs Jahren ihre Mutter verloren hatte. Dem Ehepaar Ulma wurden sechs Kinder geboren: Stanisława, Barbara, Władysław, Franciszek, Antoni und Maria, zudem war Viktoria zur Zeit ihrer Hinrichtung mit dem siebten Kind hochschwanger.

Nachdem das Ehepaar Ulma und weitere Dorfbewohner im Sommer 1942 Augenzeugen der Hinrichtung von knapp 100 jüdischen Mitbewohner in Markowa durch deutsche Gendarmen geworden war, beschlossen sie, zur Aufnahme verfolgter Juden bereit zu sein, um sie vor dem Holocaust zu retten - wissend um die damit verbundene Lebensgefahr. Im Herbst 1942 suchte die sechsköpfige Familie Szall bei den Ulmas Unterschlupf, denn die Lage ihres Hauses am Dorfrand schien für ein Versteck geeignet. Kurz darauf baten auch die beiden jüdischen Schwestern Golda und Layka Goldman um Aufnahme. Viele Bewohner des Dorfes opferten einen Teil ihrer Lebensmittelrationen für die Versteckten. Nachdem die Ulmas verraten wurden, kamen am frühen Morgen deutsche Polizisten

## SEL. JOSEF UND VIKTORIA ULMA UND IHRE KINDER

### Begründung der Vorschlagenden:

Józef und Wiktorja Ulma und ihre sieben Kinder sind Glaubenszeugen und Märtyrer aber ein wenig anders, als man es von früher kannte. Sie waren in Israel bekannter als in ihrer ostpolnischen Heimat nahe der heutigen Grenze zur Ukraine (bis zu ihrer Seligsprechung jedenfalls). Ihr Tod war nicht die Strafe für eine verbotene kultische Verehrung, sondern die Folge der Entscheidung, der einzigen Wahrheit in ihrem Leben zu folgen: dem Liebesgebot. Wie ihre Nachbarn haben auch sie Juden vor der SS versteckt. Durch ukrainische Kollaborateure flogen sie auf und wurden vor Augen aller Bewohner des Dorfes hingerichtet. Diese Grausamkeit verfehlte die beabsichtigte Wirkung nicht. Viele Juden starben in den folgenden Tagen an diesem Ort. Die Brutalität, mit der man eine hochschwängere Frau und ihre Kinder tötet, offenbart den Hass des Bösen auf Menschen, die nur göttliche Maßstäbe für ihr Leben akzeptieren.

Was qualifiziert die Familie Ulma dazu, unsere Patrone zu werden?

Man kann sich fragen, was ihr tugendhaftes Leben und Sterben gebracht hat und ob es verantwortungsvoll war, so zu handeln. Schließlich hat es die Juden nicht gerettet... Ich denke, dass wir an der Geschichte dieser Familie erkennen können, dass das Schwinden des christlichen Glaubens in der Gesellschaft und Politik eine große Gefahr nicht nur für uns Christen bedeutet, sondern für die Menschlichkeit allgemein: Wo das oberste Gebot nicht gültig zu sein scheint, hat

gemeinsam mit polnischer Hilfspolizei, die sich aus rekrutierten Ukrainern zusammensetzte, in ihr Haus. Sie erschossen erst die beiden jüdischen Familien, dann Josef und Viktoria Ulma, bei der während der Hinrichtung die Wehen einsetzten, und anschließend auch die sechs kleinen Kinder der Ulmas. Dem Strafgericht mussten andere Dorfbewohner zur Abschreckung beiwohnen. Bei einzelnen Familien, die weitere Juden versteckt hielten, brach dann Panik aus; sie führten ihre Schützlinge nachts aufs Feld und brachten sie um; am nächsten Morgen wurden in den Feldern 24 Leichen von Juden aufgefunden. Aber trotz des enormen Drucks überlebten in Markowa knapp 20 Juden mit Hilfe ihrer Nachbarn.

1995 ehrte die Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem die Ulmas als Gerechte unter den Völkern. 2016 eröffnete der polnische Staatspräsident in Markowa das Familie-Ulma-Museum zu Ehren aller Polen, die Juden vor dem Holocaust retteten.

**Verehrung:** Josef und Viktoria Ulma und ihre Kinder wurden - einschließlich des noch ungeborenen - am 10. September 2023 im Auftrag von Papst Franziskus in Markowa seliggesprochen. Einzigartig ist, dass auch das ungeborene, namenlose und ungetaufte Kind ausdrücklich mit einbezogen ist.

(Quelle Text und Bild: Joachim Schäfer - Ökumenisches Heiligenlexikon)

der Teufel ein leichtes Spiel und es braucht heldenhaften Glauben, um ihn abzuwehren. Kurzum: Die Entchristlichung führt zur Entmenschlichung.

Und ein weiterer Gedanke aus der Seligsprechung dieser Familie drängt sich mir auf. Auch wenn es des Wassers der Taufe braucht, um von der Sünde befreit zu werden, gilt das nicht absolut. Gott ist kein Rigorist. Das siebte Kind, das mit den Eltern seliggesprochen wurde und nach unserer Überzeugung beim Herrn ist, ist das Ungeborene, welches kein Taufsakrament empfangen konnte. Das Ungeborene, das seliggesprochen wird – ein hoffnungsvolles Zeichen für verwaiste Eltern, die trauern und keine Taufe feiern können.

Patronat der neuen Pfarrgemeinde der Ortsteile Eppelborn, Dirmingen, Bubach Macherbach, Calmesweiler, Hierscheid und Habach: **Vorschlag 15**



**Gedenktag:** 26. Juli

**Lebensgeschichte, Legende und Verehrung:**

Nach dem apokryphen Protevangelium nach Jakobus, das um das Jahr 150 entstand, war Joachim ein gerechter und wohlthätiger Mann, dessen Opfer vom Hohenpriester aber zurückgewiesen wurde, weil seine Ehe nach 20 Jahren immer noch kinderlos war. Joachim fastete und tat in der Wüste Buße, bis ein Engel ihm und seiner Frau Anna die Geburt eines Kindes ankündigte. Zurück in Jerusalem, umarmten die Eheleute einander vor dem Tempelgang, der Goldenen Pforte. Das Mädchen namens Maria gaben sie später zur Erziehung in den Jerusalemer Tempel, Joachim verstarb kurz darauf.

Die Darstellung der sogenannten Anna selbst mit Maria und dem Jesuskind suggeriert, dass Anna noch die Geburt ihres Enkels erlebt hätte. Ihre Verehrung begann zögerlich Mitte des 6. Jahrhunderts mit der Weihe einer Annenkirche in Konstantinopel, während die Westkirche lange jeden Kult ablehnte.

Die Wende zur dann riesigen Verehrung kam mit den Kreuzzügen und den legendenhaften

# HL. ANNA

## Begründung der Vorschlagenden:

Unser Vorschlag ist die Heilige Anna als Mutter von Maria, Großmutter von Jesus und Patronin der Mütter und somit Sinnbild für Zusammenhalt und Liebe.

Eine wichtige Aufgabe bei dem Zusammenschluss zu der neuen gemeinsamen Pfarrei ist es, aus den bisherigen Pfarreien eine neue Einheit zu bilden. Die sich als Gemeinschaft versteht.

Hier sehen wir die Parallele zu einer Familie, in der die Mutter ebenfalls um Zusammenhalt bemüht ist, stets versucht, verschiedene Bedürfnisse zu vereinen, sodass sich jeder geachtet und wertgeschätzt fühlt, so wie es auch in der neuen gemeinsamen Pfarrei mit ihren Ortsteilen in der Zukunft wünschenswert ist.

Dies verkörpert für uns die Heilige Anna und deshalb schlagen wir sie als neue Pfarrpatronin vor.

Ausschmückungen der Legenda aurea, der nach Anna noch zwei weitere Ehemänner gehabt hätte, von denen sie jeweils auch eine Tochter namens Maria bekam, die wiederum Mütter von Jüngern und Aposteln wurden: die „Heilige Sippe“.

In Düren wird seit 1501 das Annahaupt in der St.-Anna-Kirche verehrt, eine Schädelreliquie von Joachim wird in der Kölner St. Kunibert-Kirche aufbewahrt. Die schlesischen Vertriebenen halten wegen des heimatlichen St. Anabergs die Verehrung Annas besonders hoch. Seit der Liturgiereform 1970 werden Anna und Joachim gemeinsam gefeiert.

Besonders groß ist die Verehrung der heiligen Anna bei den kanadischen Micmac-Indianern, die sie im 17. Jahrhundert als Stammespatronin adoptierten und alle anstehenden Taufen und Trauungen auf den Annentag legen. Auch die älteste katholische Kirche Nordamerikas, Sainte-Anne-de-Beaupré bei Québec, ist ihr geweiht.

**Darstellung:** neben der Anna selbdritt auf Szenen des Protevangeliums des Jakobus, Joachim als alter Mann mit Schriftrolle, Tauben oder Lamm

**Patronate von Anna:** von Florenz, Innsbruck und Neapel, für eine glückliche Heirat, eine gute Ehe, Kindersegen, glückliche Geburt, der Mütter, Hausfrauen, Witwen, Arbeiterinnen, Hausangestellten, Bergleute, Drechsler, Weber, Kunsttischler, Müller, Krämer, Seiler, Spitzenklöppler, Schneider, Knechte, für Regen und gegen Gewitter und beim Wiederfinden verlorener Gegenstände; von Joachim: der Ehepaare, der Großväter, Schreiner und Leinwandhändler

(Quelle: Bistum Augsburg;  
Foto: pixabay)

## Impressum:

<b>Pfarrbüro:</b>	Katholisches Pfarramt Kirchplatz 8, 66571 Eppelborn Öffnungszeiten: Montag            09:00 - 11:00 Uhr und 14:00 - 16:00 Uhr Dienstag        09:00 - 11:00 Uhr und 14:00 - 18:00 Uhr Mittwoch        geschlossen                    14:00 - 16:00 Uhr Donnerstag     09:00 - 11:00 Uhr        geschlossen Freitag                                    geschlossen
<b>Pfarrsekretärinnen:</b>	Frau Sibylle Lauer-Stein, Frau Ulrike Wille
<b>Telefon:</b>	06881 - 7124
<b>E-Mail:</b>	<a href="mailto:s.kpe@gmx.de">s.kpe@gmx.de</a>
<b>Internet:</b>	<a href="https://pg-eppelborn-dirmingen.de">https://pg-eppelborn-dirmingen.de</a>
<b>Facebook:</b>	Pfarreiengemeinschaft Eppelborn-Dirmingen
<b>Pfarrer</b>	Herr Dekan Achim Thieser Kirchplatz 8, 66571 Eppelborn Telefon 06881-7124 E-Mail: <a href="mailto:achim.thieser@bgv-trier.de">achim.thieser@bgv-trier.de</a>
<b>Koordinator:</b>	Herr Pfr. Sergio Fernández Ovando Telefon 06825 - 9234793 E-Mail: <a href="mailto:sergio.fernandez.ovando@gmail.com">sergio.fernandez.ovando@gmail.com</a>
<b>Gemeindereferentinnen:</b>	Frau Anja Bauerfeld Telefon 06881 - 897632 Mobil 0151 -15659185 E-Mail: <a href="mailto:anja.bauerfeld@bistum-trier.de">anja.bauerfeld@bistum-trier.de</a>  Frau Anne Haan Telefon 06881 - 898430 Mobil 0170 - 3799705 E-Mail: <a href="mailto:anne.haan@bistum-trier.de">anne.haan@bistum-trier.de</a>
<b>Diakon:</b>	Herr Markus Kron, Telefon 06881 - 7124
<b>Spendenkonten:</b>	
<b>Kath. Kirchen Eppelborn, Bubach, Calmesweiler:</b>	
IBAN: DE91 5939 3000 0000 1300 10 BIC GENODE51LEB Levo Bank	
<b>Kath. Kirche Dirmingen:</b>	
IBAN: DE45 5925 2046 0011 0003 25 BIC SALADE51NKS Sparkasse Neunkirchen	